

„Modernes Energiekonzept ist unumgänglich“

Obernkirchen: Kohlendioxid-Ausstoß verringern – Neues Konzept setzt auf effiziente Heizungsanlagen

Es ist ein Kraftakt, den sich die Stadt Obernkirchen zusammen mit e.on Westfalen-Weser und den Stadtwerken Schaumburg-Lippe auf die Fahnen schreiben möchte: Der Ausstoß von Kohlendioxid soll deutlich reduziert werden – durch wenig belastende Energieträger und effiziente Heizungsanlagen.

Obernkirchen. Zusammen mit den Stadtwerken und e.on wurde im Fachausschuss ein „Energieversorgungskonzept für Obernkirchen“ vorgestellt, das Ressourcen einsparende Überlegungen vor allem für den privaten Gebäudebestand beinhaltet. Ulrich Sonnenberg vom Kommunalmanagement von e.on erklärte den Grundansatz: Energie könne vor allem dort eingespart werden, wo sie millionenfach verbraucht wird: in jedem einzelnen Heizungskeller, in jedem einzelnen Haushalt. Da in der Bergstadt die Zahl der Einwohner seit 1998 leicht rückläufig ist, der Gebäudebestand jedoch stetig gewachsen ist, sei ein modernes Energieversorgungskonzept für die weitere Entwicklung der Stadt „unumgänglich.“ Der Ist-Zustand der energetischen Situation zeigt einen Rückgang des Stromverbrauchs in Obernkirchen um rund zehn Prozent seit dem Jahr 2002: Eine Entwicklung, die vor allem auf die Kernstadt zurückzuführen sei, in den Ortschaften sei der Verbrauch relativ konstant geblieben. Bei der regenerativen Stromerzeugung werde für 2010 eine Produktion von 140 000 Kilowattstunden prognostiziert – deutlich weniger als in anderen Städten. Der Anteil der Biomasse liegt bei rund 97 Prozent, der Rest ist Fotovoltaik. Kontinuierlich gesunken ist der Erdgasverbrauch in der Bergstadt. Wie beim Strom wird auch beim Erdgas der Verbrauch durch die Glasverarbeitungsindustrie maßgeblich geprägt. Beim Erdgas, so Sonnenberg, müsse man zwei wesentliche Verbrauchsfelder unterscheiden: den Verbrauch für Raum- und den für Prozesswärme. Bei der Raumwärme würden die Einsparpotenziale in der Gebäudehülle und der Kesselanlage liegen. In der Vergangenheit seien hier deutliche Erfolge erzielt worden: So habe sich der Dämmstandard bei Neubauten und Renovierungen „deutlich“ verbessert. Und beim Ersatz alter Kesselanlagen würden heute Geräte eingebaut, die sich durch höhere Wirkungsgrade auszeichnen würden. Ein etwas anderes Bild ergebe sich bei den Gewerbebetrieben, erklärte Sonnenberg. Durch eine kontinuierliche Weiterentwicklung ihrer Fertigungsprozesse sei es ihnen gelungen, den Energieeinsatz immer weiter zu reduzieren. Grundpfeiler des Konzepts ist ein hochwirksamer Wärmeschutz, der das Innere des Hauses lückenlos umschließt. Mit den heute am Markt verfügbaren Techniken sei es möglich, die Wärmeverluste von Altbauten auf ein Zehntel zu senken. Und: Die Investition in einen hochwirksamen Wärmeschutz stellt laut Sonnenberg eine langfristig sinnvolle Investition in das Gebäude dar, weil davon auszugehen sei, dass Energie langfristig ein kostbares Wirtschaftsgut darstellt – und entsprechend teuer bezahlt werden muss. Da die vor 1978 errichteten Gebäude in der Bergstadt 83 Prozent des Gesamtbestandes ausmachen und 88 Prozent des Heizenergieverbrauches benötigen, sah Sonnenberg hier deutliche Einsparmöglichkeiten. Sonnenberg schlug die Bildung einer Initiative vor, die vor Ort tätig werden sollte. Die oberste Aufgabe dieses Runden Tisches mit Akteuren „rund um den Bau“ diene als zentrale Anlaufstelle und Initiator von Maßnahmen und als Informationsgeber. Sonnenberg empfahl weiter Fachvorträge für Bauherrn, Ausstellungen zum Thema „energieeffizientes Bauen“, eine Förderdatenbank und eine Internet-Seite als Informationsplattform. Das Investitionsvolumen der vorgestellten Energiekonzepte bezifferte Sonnenberg auf 99 Millionen Euro bis 2019. Thomas Stübke (Grüne) wertete das Konzept als „Energiereduzierungskonzept“ und sprach sich dafür aus, den Einfluss eines großen Konzerns gering zu halten: „Ich kann mir auch andere Modelle denken.“ rnk